

Titel: Vom reinen Herzen
Predigttext: Psalm 51
Pfarrer: Gerson Raabe
Datum: München, den 07.05.2016



Vorbereitungsgottesdienst zur Konfirmation 2016

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden, liebe Eltern, Patinnen und Paten, liebe Festgemeinde,

morgen feiern wir ein großes Fest: Deine Konfirmation! Das ist doch auch eine Zäsur, ein Einschnitt. Du stehst an einer Schwelle. Es ist die Schwelle zwischen Kindheit und der Zeit als Jugendliche, als Jugendlicher. Es ist die Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsenenalter.

Bei vielen hängt diese Schwelle auch mit Prozessen der Ablösung zusammen. Dinge, die dir noch vor zwei, drei Jahren wichtig waren, verlieren an Bedeutung. Wie lange hast du etwa dieses Spiel nicht mehr gespielt oder diese Geschichte gehört?

Solche Ablösung betrifft aber auch ganz wichtige Zusammenhänge deines Lebens. In die Zeit deiner Konfirmation fällt eben auch der Prozess der Ablösung von den eigenen Eltern. Bei manchem beginnt es damit, dass man so nach und nach seine eigenen Geheimnisse hat. Die Eltern müssen nicht mehr alles wissen.

Solche Prozesse des Lösens müssen keinesfalls als Verfallsprozesse gedeutet werden. Es ist hilfreich für alle Beteiligten, wenn diese Lebensphasen sich so ereignen, dass möglichst alle Beteiligten damit gewinnen. Beides kann gleichermaßen dramatisch und belastend sein: Eltern, die ihre Kinder nicht loslassen können, und Kinder, die nicht gehen wollen. In beiden Fällen kann es zu Schäden kommen.

Sehen wir es positiv: In dieser Zeit, in diesen Jahren, liebe Konfirmandin, lieber Konfirmand, nimmt das Maß deiner Selbständigkeit stark zu. Und wiederum gilt es dies von beiden Seiten zu betrachten und zu würdigen.

Du musst gewissermaßen deine Selbständigkeit auch in die Hand nehmen und gestalten – und dann auch noch in dem angemessenen Maß. Manches geht jetzt, bei anderem musst du noch etwas warten. Und auch die andere Seite: Loslassen will ebenfalls im angemessenen Maß gestaltet werden.

Die wachsende Selbständigkeit wird auch daran deutlich, dass gerade in diesen Jahren anderes und andere wichtig werden: Freundinnen und Freunde, aber auch Interessen: Hobbys werden entdeckt, der Musikgeschmack wird weiter entwickelt und in nicht wenigen Fällen probiert man manches auch deswegen aus, weil es etwas ganz anderes ist als das, was Papa und Mama gut finden.

Die Zunahme an Selbst- und Eigenständigkeit sind ganz wichtige Schritte hin auf die eigene Persönlichkeit. Sie ist das Ziel und sie steht am Ende des Weges, auf dem ihr euch befindet. Wobei natürlich klar ist, dass dieser Weg letztlich nie zu einem vollständigen Abschluss gekommen ist. Anders gesagt: Auf dem Weg zur eigenen Persönlichkeit ist man sein Leben lang.

Doch gerade in diesen Jahren geht ihr entscheidende Schritte auf diesem Weg; auf einem Weg, der auch heißt: nach und nach stehst du im Zentrum, im Focus, bist du als eigenständige Person wichtig. Morgen soll ein Tag sein, in dem dies exemplarisch gefeiert wird: Morgen stehst du im Zentrum, im Focus; morgen bist du wichtig – bei der Feier deiner Konfirmation.

Mit dieser Entwicklung geht auch einher, dass du Zug um Zug Verantwortung übertragen bekommst und ergreifen musst. Das spiegelt sich auch in unserem Strafrecht wieder. Auf den Punkt gebracht gesagt: Irgendwann bist du vollumfänglich straffähig.

Wir feiern diesen Gottesdienst heute Nachmittag als Vorbereitung auf den morgigen Tag. Und dieser Gottesdienst hat einen bestimmten Schwerpunkt. Wir halten gewissermaßen inne vor dem großen Fest deiner Konfirmation. Und wir halten in einer ganz bestimmten Weise inne. Wir bedenken, was war, was ist und was sein wird.

Und wiederum bedenken wir ganz bestimmte Zusammenhänge von dem, was war, was ist und von dem, was sein wird. Wir bedenken, was gelungen ist und wir bedenken auch, was missraten ist. Wir bedenken Gelingen und Scheitern, wir bedenken Schuld und Vergebung.

So wie in jedem Leben Dinge glücken, vieles zum Guten wird oder gewendet werden kann, so können wir nicht darüber hinwegsehen, dass wir alle auch immer in Scheitern und Schuld verstrickt sind. Dieses Innehalten heute ist auch dafür da, dass Scheitern und Schuld vergeben werden und dass wir sie hinter uns lassen können.

Zu seiner Schuld und zu dem zu stehen, was nicht gelungen ist, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur eigenen Persönlichkeit. Um es ganz

praktisch zu sagen: Eine Persönlichkeit ist, wer auch sagen kann: „Tut mir leid!“, „Entschuldigung!“ oder gar: Hier bin ich gescheitert und dort bin ich schuldig geworden.

Um so etwas sagen zu können, muss man sich mit sich selbst beschäftigen, muss man auch immer wieder über sich selbst und das, was man tut, nachdenken. Nur so wird man fähig zu dem, was wir Selbsterkenntnis nennen. Buße – so hat es Martin Luther gesehen – ist Selbsterkenntnis. Und weil solche Selbsterkenntnis nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt reduziert ist, weil diese Selbsterkenntnis einen das ganze Leben begleitet, daher ist das ganze Leben Buße. So hat es Luther gesagt.

Solche Selbsterkenntnis gehört zu jener Selbstständigkeit, in die ihr gerade in dieser Zeit hineinwächst. Solche Selbsterkenntnis ist mit jener Eigenständigkeit, die du gerade erlangst, untrennbar verknüpft. Und aus solcher Selbsterkenntnis erwächst – wie das Wort ja auch sagt – eine immer genauere Kenntnis meiner selbst. Sie geht einher mit Sensibilität, ja mit Empathie, denn wer sich selbst immer besser kennen lernt, wird fähig sich immer besser in andere hineinzusetzen.

Legen wir uns die Frage vor, was für ein Ziel sich einem Menschen nahelegt, der sich in solcher Selbsterkenntnis übt, der zu jener Sensibilität, zu jenem Einfühlungsvermögen findet?

Für den Ort, an dem sich solche Selbsterkenntnis ereignet, an dem jene Sensibilität beheimatet ist, kultiviert wird oder wächst; für den Ort, an dem jenes Einfühlungsvermögen bestimmend wird, gibt es ein sehr altes Bild. Dieses Bild hat dann auch Eingang gefunden in weite Bereiche unserer Kultur, in Liedern und in Erzählungen, etwa auch im Märchen. Es ist das Bild vom „Herz“.

Das kalte Herz, das Herz, das unfähig ist zu fühlen, zu lieben, zu leiden. Das Herz, das jegliche Sensibilität verloren hat, das sich nicht mehr einfühlen will und nicht mehr einfühlen kann. Das Herz, das die eigene Selbsterkenntnis kalt lässt.

Demgegenüber steht das brennende Herz. Das brennende Herz ist auch das geläuterte Herz. Und so ist es auch das reine, das gute, das liebende, sensible, sich einfühlende Herz. Das Herz als Bild für unser Inneres, für unsere Innerlichkeit. Manchmal wird dafür auch das Wort Seele verwendet. Darauf kommt es jetzt nicht an, ob wir dies Seele oder ob wir dies Herz nennen. Gemeint ist der Ort unseres Inneren, von dem aus wir auf uns selbst und auf das Leben mit anderen schauen.

Und wie gesagt: Das Bild für diesen Ort ist sehr, sehr alt. Wie hieß es nochmal in dem Psalm, den wir vorhin gemeinsam gebetet haben?

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“ Und der Psalmist fährt fort: „Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“

Zunächst – so denke ich – gehört dieser Wunsch nach dem reinen Herz und nach dem neuen beständigen Geist zur Grundausstattung derer, die sich in Selbsterkenntnis üben – immer wieder neu in Selbsterkenntnis üben.

Möge dieser Wunsch aus dem Psalm zu einem Wunsch werden, der uns alle, euch und uns, auf unserem weiteren Weg durch unser Leben begleitet, mal mehr, mal weniger, – auch dann, wenn dieser Wunsch nur noch verborgen mitgeht – und auch dann, wenn er mit brennendem Herzen gefordert wird: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständige Geist.“ Amen.